

Ulrich Webers Alltagsgeschichten. Teil 20, Das Leben ist schwer : mein treuester Begleiter

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Leben ist schwer

Mein treuster Begleiter

Nein, ich rede jetzt nicht von einem Vierbeiner. Schwärme nicht von meinem Hund, welcher seinen Kopf so süß auf meinen Fuss legt und mich treuherzig anschaut und vor Freude aufspringt, wenn ich heimkomme. Nein, ich habe nämlich gar keinen; einen Hund also.

Mein treuster Begleiter ist noch viel anspruchsloser als ein Hund: Er muss nicht ständig gefüttert und spazieren geführt und gewaschen werden; auch wedelt er nie mit dem Schwanz, macht nie Pippi und hinterlässt niemals diese unappetitlichen braunen Häufchen, die ich dann in ein Säcklein fallen lassen und entsorgen muss.

Nein, mein treuster Begleiter stellt wirklich überhaupt keine Ansprüche. Die habe vielmehr ich, und die erfüllt er mir hundertprozentig: Er liegt gut in meiner Hand, passt wunderbar in meine Finger, ist sauber und schreibt zügig. Mein Kugelschreiber.

Ich weiss nicht, wie es andern geht. Ich jedenfalls besitze immer eine ganze Menge Kugelschreiber: Auf dem Pult im Büro, in der Mappe, im Auto, auf dem Nachttischlein. Und unter all diesen Kugelschreibern habe ich stets einen Lieblings-Kugelschreiber. Das ergibt sich einfach so, und dieser Lieblings-Kugelschreiber steckt immer in meiner rechten Hosentasche. Das ist der Kugelschreiber, mit dem ich im Restaurant oder auf der Bank unterschreibe, mit dem ich meine Ideen und Stichworte aufschreibe, oder mit dem ich im Zug Kreuzworträtsel löse. Dieser

Kugelschreiber in der rechten Hosentasche gibt mir absolute Sicherheit, das herrliche Gefühl, in dieser Gesellschaft ansprechbar, funktionsfähig zu sein. Und wehe, wenn er einmal nicht dort ist! Völlig verunsichert durchsuche ich dann alle andern Taschen, natürlich erfolglos, werde nervös, überlege, wo ich ihn das letztmal verwendet hatte, und wenn das nicht weiterhilft, bleibt tagelang eine unbeschreibliche Hilflosigkeit, Stress und Spannung in mir, die sich erst löst, wenn der geliebte Kugi wieder auftaucht.

Er muss nicht ständig gefüttert und spazieren geführt und gewaschen werden; auch wedelt er nie mit dem Schwanz und macht nie Pippi ...

Eigenartigerweise kann ich kaum beschreiben, was den Lieblings-Kugelschreiber von andern unterscheidet: Vielleicht schreibt er schöner oder flüssiger, vielleicht liegt er mir leichter in der Hand, vielleicht ist es auch nur die Macht der Gewohnheit. Tatsache ist allerdings, dass auch dieser Lieblings-Kugi eines Tages wie alle andern ausläuft, und das ist dann ein echter Trauerfall. Es trifft mich jedesmal wieder schmerzlich, wenn seine Schrift immer dünner, immer kratziger wird; ich ärgere mich und fühle mich aus der Bahn geworfen, dann finde ich mich damit ab; und schliesslich, weil ich ja noch nie in einem Laden die richtige Ersatz-

mine für meinen Lieblings-Kugelschreiber gefunden habe, ernenne ich einen andern Kugelschreiber zu meinem neuen Liebling. Ab sofort steckt nun der in meiner rechten Hosentasche, und dort bleibt er dann, bis auch er dereinst seinen Geist aufgibt.

Manchmal verliere ich meine Lieblings-Kugi allerdings auch auf andere Weise. Da gibt es zum Beispiel immer wieder diese widerwärtigen Sitzungen, bei denen Arbeitskollegen völlig unvorbereitet, sprich: ohne Kugelschreiber, antreten; und kaum gibt es etwas schriftlich festzuhalten, fragen sie einen mit hinterhältigem Charme: «Darf ich schnell deinen Kugi haben?» Freundlich wie ich bin, nicke ich, schiebe meinen Lieblings-Kugi zum Kollegen oder zur Kollegin hinüber – und erhalte ihn nie mehr zurück. Verlange ich ihn später mal zurück, spielen sie die total Ahnungslosen, und mein Kugi bleibt unauffindbar.

Ich habe mir zum neuen Jahr keine Vorsätze gefasst, ausser einem einzigen: Ich gebe nie mehr einen Kugelschreiber heraus, schon gar nicht meinen Lieblings-Kugi. Sollte mich ein Kollege mit diesem gemeinen Sätzlein «Darf ich schnell ...» anquatschen, werde ich ihm ein lautes «Nein!» entgegenschmettern. Ich weiss, ich werde mich damit sehr unbeliebt machen; und ich sehe bereits, wie die Leute über mich munkeln: «Was macht der doch für ein Drama wegen eines kleinen Kugis!» Dabei haben auch sie alle einen Lieblings-Kugelschreiber, den sie nie und niemals ausleihen würden. Nie!